

THE MUCKRAKER

THE INDEPENDENT JOHN F. KENNEDY SCHOOL STUDENTS' NEWSPAPER

Volume X, Issue III

Friday, October 6, 2006

Circulation: 600

PAGE 1



Although it still seems as if school only started yesterday, we are already presented with 7 days of fall vacation. Hopefully, all of you were able to settle (back) into your daily JFKS routine. As with every school year, a few things, of course, have changed. While the problems accompanying the Zentralabitur initially only affect students in grade 13, they will become important for all of you planning to do the Abitur. This year's 13th graders were (and will be) confronted with centralized exams and the stressful back-and-forth hassle regarding them (i.e. the question whether JFS have to take Zentralabitur in English) through the Probeabitur exams in the weeks before and after fall vacation.

But there is also good news: With a relatively high turnout, the Kennedy school elected two new SC Presidents; this year the Student Council will be led by Julian Lasius and Max Jürgens. Congratulations you two! Furthermore, most students seem to be pleased with the new teachers that came to JFKS this school year.

Overall, there hasn't been much to complain about and we should all be able to happily enter fall vacation, with or without the current Berlin weather.

Index

Äpfel gegen Rechts	1
JFKS Life	2-3
Opinion	3-4
Culture	4-6

Mit Äpfeln gegen Rechts

Agata Bossy

Politik ist ein Farbkasten. Wer sich ausreichend informiert, der weiß, dass man Schwarz und Grün lieber nicht mischen sollte, da hierbei das Grün untergeht. Was aber tun, wenn 72% aller Jugendlichen in Deutschland die deutsche Wirtschaftslage sowieso als perspektivlos abstempeln; was tun, wenn eine steigende Anzahl von Bürgern die Politik als große Lüge bezeichnet und sich nicht mehr informiert? Dann kann es passieren, dass man frustriert, von den verschiedenen Farben verwirrt, alles vermischt. Was man erhält ist recht hässlich und verallgemeinert die Farbpracht – Braun.

„Gegen braune Äpfel.“

Unter diesem Motto zog die Satire-Bewegung „Front Deutscher Äpfel“ mit schwarzen Hemden und rot-weißen Armbinden mit einem Apfel drauf, am Abend des 17. Septembers in einem Trauermarsch durch die Schweriner Altstadt. Grund für das groteske Spektakel war die Bekanntgabe der Wahlergebnisse für den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern: Die SPD, mit 30,2% zwar stärkste Partei, war der größte Verlierer mit einem Verlust von 10,4 % gegenüber der Wahl vor 4 Jahren. Den anderen farbenfrohen Parteien erging es ähnlich, was normalerweise höchstens ein Achselzucken hervorrufen würde, wäre da nicht ein neuer Farbkleck, der die Nation wachgerüttelt hat.

Die NPD, mit 4,7% aller Zweitstimme im Wahlkreis 08 (Schwerin I) und 6,7% im Wahlkreis 09 (Schwerin II), hat sich in das Gemüt der Wähler geschlichen und 6 Sitze im Landtag erhalten, was sie zur viert stärksten Fraktion macht.

Obwohl die Polizei zu Beginn des Trauermarsches den Demonstranten mit Strafverfolgung drohte, stellten sich zahlreiche Politiker demonstrativ zu der Apfel-Fraktion und demonstrieren gegen „Fallobst im Landtag“.

Mobbing der Mobber.

Auch wenn die Verfassung die Diskriminierung von Minderheiten ausdrücklich verbietet, sind sich alle Politiker einig, dass jede Regel auch Ausnahmen hat. Kurz nach der Wah-

lentscheidung haben sämtliche Repräsentanten auf mehr oder weniger politisch korrekte Art und Weise, prophezeit, dass die 6 Nationaldemokraten eine „eher weniger angenehme Zeit im Schweriner Schloss“, dem hiesigen Landtag, haben würden.

Auch die freien Sender, allem voran die ARD, haben ihre Abneigung den Braunen gegenüber klargemacht. So wurde NPD- Spitzenkandidat Udo Patörs, der übrigens als einziger Vertreter seiner Partei an einer Wahlanalyse teilnahm, kritisch in die Zange genommen, während sich die Vertreter der restlichen Parteien, um den von Patörs am weitesten entfernten Platz schlügen.

Leider schaffte Patörs es trotz seines professionellen Mörderblickes und dem gut geübten Herunterleiern seiner Wahlsprüche nicht wirklich zu erklären, wieso seine Aussage, dass „ein Hitler leider nur alle 1000 Jahre geboren würde“, nicht rechtsextrem sei.

Der nette Onkel von der NPD.

Doch warum wurden die Nationaldemokraten nun von so vielen Menschen gewählt? Natürlich stimmt es, dass es zahlreiche Protestwähler gab, die von den regierenden Parteien enttäuscht eine Alternative suchten. Ebenfalls ist wahr, dass die NPD besonders bei arbeitslosen Jugendlichen mit Hauptschulabschluss oder mittlerer Reife Zuspruch bekam. Erschreckend ist jedoch, dass viele Wähler die NPD-ler nicht als Rechtsextremisten erkennen! Dann wird der 28-jährige Maurer Tino Müller als „netter Herr“ bezeichnet, wenn er „schöneres und sicheres Wohnen in Ueckermünde“ verspricht und gegen die Ansiedlung von Ausländern kämpft.

Bieder und charismatisch präsentiert sich die NPD, während die Aktivisten in den hinteren Reihen des Parteitages jubeln. Die Tatsache, dass 41% der Bürger in den neuen Bundesländern der Demokratie misstrauen, wird dabei durch Parolen, wie „Völlige Souveränität – Starker Nationalstaat – Gerechter Sozialstaat“ und „Den Bonzen auf die Finger hauen“ schamlos ausgenutzt. Golfen mit den Braunen.

Äpfel... continued to page 3

Von Romreisen und Rosen- händlern

Agata Bossy

Eine Klassenfahrt – bei Wikipedia gelungen als „Alle Klassen/eine Klasse einer Schule verlassen im gleichen/für einen Zeitraum die Schule“ definiert (darf man das tägliche Herausstürmen nach der Schule auch als solche betrachten?) – ist doch eine wahrlich schöne Sache! Vor allem wenn sie noch mit der Missgunst einiger schulischer Autoritätspersonen gewürzt ist, was bei der Romreise der 11a im vergangenen Juni wohl der Fall war. Denn wie das demokratisch-schülerfreundliche Schulgesetz besagt, werden 90% einer Klasse, bzw. einer Klassenstufe benötigt, um sich eine Woche Spaß zu gönnen.

Glücklicherweise konnte diese Hürde auf mysteriöse Weise überwunden werden, so dass „das gemeinsame soziale Erleben der Klasse“ (für Liebhaber von weltfremden Definitionen) erreicht werden konnte.

Da die John-F.-Kennedy Schule aber aus Prinzip heraus besonderen Regelungen unterliegt, haben Frau Beelitz und Frau Altermann entschieden, uns doch „Lernzielen durch direkte Anschauung“ zu unterwerfen, was man sich auch als stundenlanges Sightseeing bei 38°C vorstellen darf.

Doch wer jetzt an Tortur denkt, liegt völlig falsch, denn wie sonst hätte man die persönlichkeitsverändernde Bekanntschaft mit dem charismatischen Rosenverkäufer auf der Spanischen Treppe machen können, der bräunliche Rosen für 2,50€ verschenkte! Herrlich! Auch die Original-Designertasche aus einem tunesischen Hinterhofstudio wäre einem wohlentgangen, wenn man nicht verträumt zur Seite geschaut hätte, während ein Schülervortrag über die Engelsbrücke gehalten wurde. Intellektuell betrachtet war das kollektive Schulverlassen also ein voller Erfolg.

Und das „gemeinsame soziale Erleben“? Vortrefflich! Wenn man nicht gerade gemeinsam durch die Stadt marschierte, saß man, friedlich der deutschen Trinktradition nachgehend, auf dem Hof der Pension oder man analysierte das Angebot verschiedener Eisdielen und Shops. Manchmal führte auch ein (überwiegend männlicher) Teil der Gruppe mehr oder weniger seriöse Filmexperimente auf den Zimmern durch, oder aber man spielte Konflikt-schlichtung, was letztendlich alle recht belustigte. Im Großen und Ganzen war diese Woche eine herrliche Kombination und lässt uns, über die Sommerferien zu Zwölftklässlern gereiften, an die jetzige Elfte appellieren: Fahrt nach Rom!

Let's All Feel Pretty and Stop the Vandalism

Lena Walther

„Only a couple weeks into the school year, and there have already been several new acts of vandalism in the high school bathrooms...“ And so it goes... on and on...Can we hear it anymore? According to the administration's photos of the new graffiti, some of us just can't get enough!

The school's graffiti policy has reached drastic measures, which seems to underline the frustration of the administration and leaves the rest of us „markerless“ students fearing the confiscation of that precious broad tip marker we may have forgotten to remove from our school bags.

In an effort to explain why there is such an incessant desire to immortalize thoughts (especially those that are quite offensive in nature) on the bathroom walls, one could conclude that Kennedy students are desperate for means of expression and creativity or they're just angry. In a school that offers a proud variety of

activities designed to enable us to articulate ourselves and provide plenty of opportunities to get those creative juices flowing, the first two guesses are hardly believable. Are we angry and bad-tempered then? Or just plain disrespectful and ignorant toward our environment, selfishly smearing personal complaints, enthusiasms, or sheer boredom all over it? Maybe we ought to introduce anger management courses (I feel pretty, oh so pretty...) or simply make the poor walls immune to our blabbering by using art classes to paint and decorate them, as has already been done, in the bathrooms of first floor of the Blue Building , for example.

Bottom line is, we owe it to our fellow students, to the administrators, and last, but not least, to those who have invested time and money into the building and maintenance of our school to find alternative ways of letting out whatever it is we have poured onto the bathroom walls.

BERMUN 2006: An Appeal for Assistance

Robert Reifeld

We need houses! November 2006 marks the 15th anniversary of the John F. Kennedy School's Berlin Model United Nations Conference (BERMUN). Several recent events have demonstrated that racism and racial discrimination still continue to plague our society. Therefore, as part of a bilingual and bicultural school, the organizers of BERMUN have decided to dedicate this year's conference to the theme of „Combating Racism, Xenophobia, and Ethnic Rivalry“.

Whether it's the Wednesday Debate in room W309, the trips to conferences all around the world, or our Berlin conference itself, MUN is a large part of JFK school life. In November, around 550 students from all over the globe (USA, South Korea, Russia, Saudi Arabia, Turkey, and many others) will be coming to our conference. Unfortunately, around 150

of them do not have a place to stay during the conference and thus need to be housed somewhere. Anyone who has ever housed a BERMUN participant, will tell you that it's a wonderful thing to do. These students are always friendly and self-dependent, in other words, you don't need to be their chauffeur or their Berlin tour guide. They will be at the conference most of the day and only need a place to sleep at night and maybe lunch or dinner.

We therefore ask all JFKS students, if you have a guest room or any place where a BERMUN participant could stay, please take this opportunity to contact Dr.Peterson, Frau Hövermann, Frau Hesse, or simply stop by the MUN Office in House Reil.

We really appreciate the assistance!

*JFKS Life / Opinion***Teacher Feature: Mrs. Morain**

Jasmin Herrmann

Mrs. Morain tell us something about you and your family.

I met my husband Greg 13 years ago at a wedding. After the celebration he asked me out for a coffee and on the way to the coffeehouse I got a flat tire. Since he changed my tire on the side of the road I agreed to go out a second time. Three months later we were engaged. He is a fantastic cook and he loves to go mountain biking. He always makes me laugh! We have one terrific son named Parker. He is 7 years old and has flaming red hair. He loves drawing, music, Asian food and traveling. He also loves playing soccer, but now he'll only call it „Fussball“. He's in 2nd grade at JFK and he really likes it here. We have a big dog named Sonny. He's 9 years old, a Labrador/Chow mix and he loves Parker. One time in Tahoe, California, a huge bear came into our garden and Sonny tried to chase him away to protect Parker. Here in Berlin, he's very interested in the hedgehogs who visit our garden each night.

What made you move to Berlin?

A great adventure! Seeing new places, working with new students, opportunity to meet new friends, to learn about a new culture and of course for the „Sauerkraut“!

What were the first five cool things you saw, when you arrived in Berlin?

Parks, everyone riding bikes, Turkish Kebab stands, Walter's Coffee and the Grunewald.

What was your first impression of JFKS and how is it compared to other schools you've taught at?

My first impression was: Great! The students are kind and willing to work. I love all the trees around the campus, too!

I really appreciate the help from fellow teachers and the self-discipline in most of the students. Each of the schools I've taught at had high expectations and I think JFK does, too.

When did it occur to you to become a teacher? What did you want to be when you were younger?

My professor's wife arranged an interview for a teaching job for me. I

didn't think I wanted to teach, but I got the job. After 2 weeks I was having so much fun I decided to stick with it. When I was 8, I wanted to be a teacher for the deaf.

Any significant phrase you often say?

To my husband: „Did you do the laundry today?“ (laughs)

To my son: „Je t'aime cheri“ (I love you, dear)

With what adjective would you describe yourself? What verb? Noun? Punctuation mark?

Adjective...silly, excited, focused. If I have a task to complete I work hard to get it done. Verb...talk, listen. Noun...learner or student...I learn something new every day, even as a teacher. Punctuation mark...? I love to ask questions of my students, of myself, of traditions...Especially WHY...I think it's pretty hard to figure out the answer for myself.

What five books and items would you take with you on an isolated island?

Can I take my family? My son, husband, and dog are the most important things in the world to me! Toothbrush...I just couldn't deal with the hairy feeling of unbrushed teeth! Pocket knife...seems like the one practical item I'd need over and over. Books...something by Kurt Vonnegut because he's so crazy and he makes me think. The Bible because it's not only good for guidance, it's also got some really cool stories.

What would you do with one million Euros?

Travel to as many different places as possible. I adore learning new languages and cultures. I hope I'll be able to experience lots of different traditions and celebrate while I'm in Germany!

Last question: Are there some things you want to do in your life?

Write a book about my teaching experiences. Take a hot air balloon ride over the Alps. Visit or live in Asia or China. See my son graduate from college. Own a little house in southwestern France.

Thank you for the interview.

You're welcome.

Äpfel... *continued from page 1*

Während die großen Parteien um Reformen diskutieren, holt sich die NPD ihre Popularität beim Wähler selbst. Von Sportfesten bis zum Kaffeeklatsch bei Tino Müller im Garten, die NPD weiß, was die Leute von Politikern erwarten. Da zahlreiche Parteimitglieder auch noch Handwerker sind, kommt es zum Tauschgeschäft: Ich gebe dir einen Ausbildungsplatz und du gibst mir deine Stimme. Fakten, wie, dass Stefan Köster, 33, der NPD-Landeschef in Mecklenburg Vorpommern, sechs Monate im Gefängnis sitzt, weil er eine politische Gegnerin verprügelt hat, werden dabei gerne vergessen.

Die Zeit heilt Wunden.

50 Jahre hat es nun gedauert, bis die Rechten wieder das Schlupfloch „Volksunzufriedenheit“ gefunden haben. Bereits 1929 hat ein „charismatischer Herr“ festgestellt, dass sich leere Wahlversprechen und das Anprangern der Arbeitslosenquote gut zum Wählerfang eignen. Sicher- auch die anderen Parteien können leerer Parolen bezichtigt werden, doch eine so gewaltgeladene Wählerbasis ist einzigartig. Der Unmut steigt, Reformen, die nicht den absoluten „Sofort-Heilungs-Effekt“ aufweisen, werden tot geredet, und das Bewusstsein der Schuld vor 1945 wird zur Gewohnheit. Die alten Wunden sind geheilt und die Narben werden vergessen, während neue Wunden aufreißen. In einer globalisierten Welt ist es eher unwahrscheinlich, dass sich die Geschichte wiederholt, aber haben wir nicht den Ruf der offenen WM-Nation zu verlieren?

Wer sich direkt gegen Rechtsradikalismus in Deutschland engagieren möchte, hat viele Möglichkeiten das zu tun. Zum Beispiel plant der Bundestag, die Förderung von Projekten gegen Rechtsextremismus bis zum Sommer 2007 einzustellen. Dies ist eine weitere Gelegenheit für rechtsextreme Gruppen, wie die NPD, Macht zu gewinnen. Deutschland muss daher demokratisches Bewusstsein fördern! Kontaktiert eure Bundestagsabgeordneten und erklärt, warum eurer Meinung nach, Projekte gegen Rechts gefördert werden müssen.

THE MUCKRAKER is an independent newspaper. The opinions expressed here in no way reflect those of the administration of the John F. Kennedy School.

Founding fathers: Adam Nagorski, Seth Hepner, Mikolaj Bekasiak; **Editors:** Benjamin Hofmann, Samira Lindner; **Layout:** Jonathan Zachhuber; **Journalists:** Agata Bossy, Hein Cheong, Vanessa Dietrich, Ina Fischer, Charlotte Foerster-Baldenius, Judith Freiseis, Jasmin Herrmann, Eva Hückmann, Joanna O'Neill, Farsane Tabataba-Vakili, Lena Walther; **Guest Journalists:** Jasmin Herrmann, Laura Kampf, Ferdinand Maubrey, Robert Reifeld, Eileen Wagner.

Staff

Opinion / Culture

Schülerstreik: begründet oder nicht?

Eileen Wagner

„Berliner Schüler wehren sich gegen Bildungsabbau“ schreibt eine Zeitung vom 13.9.06. Daneben zeigt ein Foto eine riesige Schülermasse, die entschlossen durch die Straßen Berlins marschiert. Insgesamt haben rund 8000 Schüler an dem Streik teilgenommen. Da fragt sich schon der eine oder andere: wofür?

Flugblättern verkünden die Gründe für den Streik: Lehrermangel, Studiengebühr, Büchergeld, Ausbildungsplatzmangel, Leistungsdruck. Ferner kritisiert man Schulschließungen und nicht zuletzt das dreigliedrige System selbst. Wurde aber auch Zeit, denn der Jahresbericht der OECD (*Organisation for Economic Cooperation and Development*) warnt vor einer Bildungskrise: Wir haben zu wenig Hochschulabsolventen, denn mit einem Anteil von nur 20 Prozent Akademikern in einem Altersjahrgang ist Deutschland Viertletztes unter 30 verglichenen Ländern. Momentan raufen sich die Bildungsexperten die Haare um dieses Problem zu lösen.

Werfen wir einen Blick auf die Lösungsvorschläge der Schülerinitiative „Bildungsblockaden einreißen!“. Sie fordert eine Art Gesamtschule in Deutschland, sodass alle Schüler von klein auf die gleichen Chancen bekommen. Was hieße das für die Realschü-

ler und Hauptschüler? Diese müssten sich mehr anstrengen, um mithalten zu können – oder das Gesamtniveau der deutschen Schulen sinkt weiter ab. Doch anscheinend macht sich hier keiner Sorgen über die Unterforderung der Gymnasiasten. Aber genau die Tatsache, dass Schüler, die nicht das Abitur machen wollen, auch eine Karriere machen können, zeichnet unser System aus. In den aufstrebenden asiatischen Ländern bekommt man ohne Universitätsabschluss keine vernünftige Arbeit mehr.

Die Abschaffung von Noten, Zeugnissen und elitären Schulen und Unis kann vielleicht den Konkurrenzkampf in den Schulen aufhalten, aber ob dadurch das Lerninteresse der Schüler erhöht wird, bleibt eine offene Frage. Dabei ist das deutsche Spitzenniveau heute schon der internationale Standard, besonders im Vergleich zu Ländern wie Indien oder China, die auf dem besten Weg zur Weltspitze sind. Wie können wir in diesen Konkurrenzkampf bestehen, wenn wir gegen den vergleichsweise harmlosen Leistungsdruck in unseren Schulen protestieren? Die entscheidende Frage ist, ob wir im globalen Bildungswettbewerb zukünftig bestehen können. Natürlich heißt das nicht, dass wir nächstes Mal vor dem Roten Rathaus gegen die Globalisierung

demonstrieren sollen – die können wir sowieso nicht verhindern – nein, wir müssen uns nur im Klaren sein, dass wir unseren Vorsprung in Bildungsangelegenheiten verloren haben und deshalb in Zukunft härter lernen müssen. Denn später im Berufsleben werden wir nach Leistung bezahlt. Das ist die Realität.

Doch die Schülerstreik-Organisation schlägt vor: wie in Frankreich oder Chile sollen wir uns „mobilisieren“, Schulen besetzen und die Regierung „in die Knie zwingen“. Hoffen wir mal, dass diese militärischen Begriffe nur zur Einschüchterung dienen und nicht gleich Revolution bedeuten.

Das wirklich Interessante an der Aktion war zu beobachten, wie viele Schüler aus unserer Schule sich beteiligt haben. Denn in all den oben erwähnten Punkten ist unsere Schule sehr wenig oder überhaupt nicht betroffen. Wir müssen zugeben, dass wir im Vergleich mit anderen Berliner Schülern auf eine privilegierte Schule gehen und wir so gesehen kaum Grund haben, uns zu beschweren. Und trotzdem sind es einige gewesen, die an diesem Mittwoch unentschuldigt fehlten – fragt sich nur, wie viele es geschafft hätten, wenn der Streik an einem Samstag stattgefunden hätte?

Movie Review:

The Devil Wears Prada

Joanna O'Neill

Away from her image as Princess Mia, in *The Devil Wears Prada*, Anne Hathaway plays a young woman who wants to become a journalist, but somehow ends up as an assistant to Miranda Priestly (Meryl Streep), editor-in-chief of fashion magazine „Runway“.

Andy Sachs (Anne Hathaway) has no fashion sense whatsoever: She has never read a fashion magazine and doesn't even have the slightest clue who fashion goddess Miranda Priestly is. People run when they see her and quiver under her gaze yet no one dares to question anything she says and would kill to be near her. Andy knows none of this, but she finds out soon enough. She is shunned by everyone and struggles to keep her head over water, nearly getting fired for being

late with Miranda's morning coffee. But the ultimate test comes when she is ordered to get the manuscript of the 7th Harry Potter book for Miranda's two children, who are „bored“. Desperate and determined, Andy is saved at the last minute by a man she met earlier, Christian Thomson, who manages to get her the manuscript. Soon after this, with the help of Nigel, the one person Miranda doesn't seem to hate, Andy gets a complete make over and starts to earn Miranda's trust, slowly traveling higher in the „Runway“ hierarchy. But fame and family do not go well together, as Andy begins to lose her friends and has a huge fight with her long-term boy friend, Nate. Completely separating herself from her family, Andy accompanies Miranda to Paris, where she meets

Christian Thomson again who claims to be in love with her. Andy has to decide where she wants to go: Either she stays in the fashion business with Christian, or she leaves „Runway“ and follows her real dream of journalism with Nate. In the climax of the movie, she discovers a plot to „dethrone“ Miranda, whom she has grown closer to than either of them had believed be possible or would ever admit. She is horrified by the intrigues going on around her and how Miranda abuses anyone and anything to keep her power. But is this devil really a devil? Or is she simply a woman whose entire life seems to revolve around her work? Watching the movie will tell you...

Culture

The Music Survey

Charlotte Foerster-Baldenius

Two weeks ago I asked some of you about your taste in music.

What I came to find is that in our school, the music preference isn't just black or white; most people like a variety of artists. When I asked fellow students who their favorite artist is, the most common answer I received was that they did not have one. Therefore it's hard to generalize about the music taste at JFK, but the survey does show a gradual musical transition from the lower to the higher grades.

The *seventh graders* mostly gave answers like: Black Eyed Peas, Lindsey Lohan, Kelly Clarkson, 50 Cent, Rhianna, Chris Brown, Pink, Christina Aguilaira, Shakira and Ludacris.

The *eight graders* listen to: The Pus-

sycat Dolls, Kelly Clarkson, Eminem, 50 Cent, Sean Paul, Bushido, Whitney Houston and Jessica Andrew.

The *ninth graders* gave other answers, for example: Arctic Monkeys, U2, White Stripes, Adam Green, Taking Back Sunday, Bob Marley, Queen, Aerosmith, Deep Purple, Ray Charles and Monty Python.

Tenth graders are mostly into Panic at the Disco, Robbie Williams, Bob Marley, Gorillaz, Limp Biskit, Beethoven, Nirvana, Incubus, Rage Against the Machine and Death Cab

Seniors like Pink Floyd, Queens of the Stoneage, The Stranglers, Tokio Ska Paradise Orchestra, Victor Vooten, John Coltrane, In Flames, Jipsy Queen, Swollen Embers, Poison the Well, The Stones

and The Roots.

It is clear that the higher grades listen to a wider and more independent variety of artists. There seems to be a habit of moving from Pop and Hip Hop in younger years, to Rock and Alternative once you get older. One could say that younger students are more influenced by the media and therefore match their style of music to what is in trend or what they see on TV. The higher the grade, the more independent you get and the less influenced you are by what MTV is playing.

Nevertheless, all that matters is that you know that you are unique in your own way. If your friends don't like your music, then let them be and just continue your own style.

Book Review: A Game of Thrones

Farsane Tabataba-Vakili

A Game of Thrones by George R. R. Martin is the first book of the *Song of Ice and Fire* trilogy of six parts. It is a fantasy novel about the struggle for power in a land that was once divided into seven independent kingdoms, which are now united under one ruler. The first book focuses on a royal family in the north called the Starks of Winterfell, who travel throughout the world through the course of the story.

When King Robert Baratheon dies due to an intricate conspiracy, war seems inevitable for it is put to question whether the King's son is of his blood. Robert's brothers take the truth of the accusation for granted and claim the Iron Throne for themselves, thus playing „a game of thrones“ with their thirteen-year-old nephew.

Martin's *A Game of Thrones* is an interesting novel and provides a great introduction to a marvelous fantasy saga. It is a must-read for all fans of long fantasy stories (each novel is over 1000 pages) because it is an elaborate and tension-filled novel by a promising contemporary author.

The Rifles: Noch eine Band von der Insel!?

Judith Freiseis

Manchmal glaubt man etwas von den Kinks (60er Jahre), den Smiths (80er), und vor allem von den, relativ neuen, Libertines in ihrer Musik wieder zu erkennen. Doch eines ist klar: The Rifles sind definitiv kein weiterer Zitierverein aus dem vereinigten Königreich. Genau deshalb haben sie sich vielleicht schon jetzt, nach ihrem Debütalbum „No Love Lost“, das am 14. Juli hierzulande erschien, einen Platz in der britischen Pop-Traditionslinie reserviert.

Für den „Urknall“ der Newcomer Indie-Pop/Rock Band sorgten Oasis. Rifles-Gitarrist Luke Crowther meint zurückblickend zum Open-Air Spektakel 1996: „Ihr (Oasis') Festival-Auftritt in Knebworth hat unser Leben total verändert.“ Und so fanden sich bald darauf Sänger Joel Stoker, Gitarrist Luke Crowther (die sich bereits kannten) – beide aus dem Nordosten Londons – und Bassist Rob Pyne aus Kentish Town zusammen um ihre eigenen Ideen zu verwirklichen. Doch erst Grant Marsh, der Schlagzeuger aus Chingford, komplettiert ihr Line-Up. Der Einfluss von Bands wie The Clash, The Beatles und The Doors über Nirvana, Oasis, Beastie Boys, bis hin zu The Libertines und The Strokes ist kaum zu überhören.

Bereits bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt, Januar 2004, im ausverkauften Londoner Bull & Gateclub, hatten sie die Chance mit ihrem

äußerst tanzbaren und motivierenden Musikstyle nicht nur die normalen Konzertgänger zu beeindrucken, doch auch das NME (New Musical Express Magazine), in dem bald darauf zu lesen war, dass es sich bei The Rifles um „die seit Jahren erste Band mit Londoner Postleitzahl, die es wert ist, sich ihren Namen auf dem Herzen eintätowieren zu lassen“ handelt. Auch Ex-Blur-Gitarrist Graham Coxon erklärte The Rifles offiziell zu seiner neuen Lieblingsband.

Bis ins RAK Studio hat es die Londoner Combo schon gebracht, wo sie mit Produzenten-Legende Ian Broudie, der unter anderem The Zutons und The Coral zu weiterem Erfolg verhalf, arbeiteten. Das Ergebnis: Ihre erste Single „Repeated Offender“ landete auf Platz 1 der Independent Charts und in den Top 20 der britischen Single Charts. Ende März wagte das Quartett den Sprung nach Deutschland, wo sie in zwei ausverkauften Konzerten, in Köln und Berlin, ihr Debütalbum zum Besten gaben. Im Sommer folgten Auftritte auf zwei Festivals und Mitte dieses Septembers starteten sie eine weitere Headlinertour.

Fazit: Mit ihrer Mischung aus tanzbarem Rock, Brit-Pop und eigenen Klängen, wird es dieses Quartett bestimmt noch weit bringen. Gönnen kann man es ihnen allemal.

Culture

Ging es wirklich nur um Fußball?

Ferdinand Maubrey

Wir haben sie unterschätzt. Sie überrollte uns wie die Argentinier Serbien-Montenegro in der Vorrunde; wir haben sie verkannt, als Herr Wowerit glaubte, vier Großleinwände auf der Straße des 17. Juni wären genug, um das Zuschauerinteresse Berlins zu bündeln. Sogar im Nachhinein fällt es uns schwer, ihre Wirkung zu realisieren: die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in diesem Sommer. Und das Schöne daran ist die Verwunderung, mit der wir sie aufgenommen haben. Vor allem, dass Fußball dabei nur eine Nebensache war. Viel eher schien sie wie ein "deutsches Sommermärchen", wie Sönke Wortmann seinen Dokumentarfilm treffend genannt hat. "Es ist Zeit, dass sich was dreht" beschworte Herbert Gröne-meyer und die Zahlenkombination der Sportfreunde Stiller "54, 74, 90, 2006" gefiel sogar den größten Mathehasern unter uns. Normalerweise sind Eröffnungsspiele von Weltmeisterschaften sehr magere Kost. Erinnern wir uns nur an Frankreichs Blamage beim enttäuschenden 0:1 gegen Senegal 2002, oder auch – um den Stiller-Song aufzugreifen – an das derart schlechte 1:0 der deutschen Nationalmannschaft gegen Kamerun 1990, dass das Land gar keine Lust mehr auf Fußball hatte. Später stemmte die deutsche Mannschaft dann doch die Trophäe in den Himmel. Doch gerade das gelang der deutschen Auswahl während dieser

Weltmeisterschaft nicht. Trotz Motivationskünstler Klinsmann, trotz einer jungen, erfrischenden Truppe, trotz der Fans. Diese halfen dabei, dass der – an Anlehnung an den Schalcker Schock von 1998 "Weltmeister der Herzen" getaufte – Dritte dieses Turniers, sich doch wie ein Sieger fühlen durfte. Es schien fast so, als traute die immense Fangemeinschaft der vergebenen Chance kaum nach. So, als ob es nicht wirklich um Ergebnisse auf dem Platz ging. Auf der Fanmeile zwischen zwei Millionen Fans spielten sich bei deutschen Toren unfassbare Reaktionen ab, unabhängig vom Ergebnis. Der Ball war halt drin. Für ausschweifende Spielanalysen und Taktikbesprechungen wäre so oder so kein Platz gewesen, da man die Leinwand kaum sah und wenn ja, man sich doch auf die Vielfältigkeit der Anfeuerungen viel mehr konzentrieren musste als auf das dumme Gekicke dort oben. Wieso man jetzt zehn Mal "Einer geht noch" oder "Schalalala" grölen musste, obwohl die Spiele doch teilweise im Ruhrpott und in Bayern stattfanden, interessierte keinen. Die Nicht-Ganz-Verrückten nahmen vielleicht in der Hitze des Gefechts sogar an, dass man diese Menschenmasse bis ins Olympiastadion hört, wobei es jedoch bei einer Generalprobe blieb. Die Hauptaufführung fand mit sauer bläulichem Geschmack statt. Doch nur eins war wichtig: Deutschland schießt Tore. Und das passierte dank

Klinsmanns Kamikaze-Taktik ziemlich oft. Und dann wurde halt gefeiert; auf dem Ku'damm, in Bars, ja in ganz Deutschland. Überhaupt: Es war nicht die DFB-Auswahl die dort gewann, auch nicht die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, es war Deutschland. Für manch einen mag dies wohl wie eine unangemessene Ansicht klingen, doch Deutschland gewann im Fußball die Spiele, und auf der Straße Selbstbewusstsein. Ja, wir feiern! Seht her, alle Welt, "wir sind Wir" singen Hepner und Techno-DJ Paul van Dyk in einer ungewohnten Melancholie. Und das hätte nun wirklich niemand erwartet! Vergrößerung der Fanmeile, Absperrung des Ku'damms, der zur nächtlichen Partyzone verwandelt wurden. Es waren nämlich nicht die Brasilianer, die mit ihrem Langweilergekicke verdienterweise schon im Viertelfinale verabschiedeten, und auch nicht die Schweden, die zwar zahlenmäßig präsent, aber dann von Kölner Prinzen nach Hause geschickt werden, die feierten. Nun ja, die Italiener feierten dann doch ein ganz klein bisschen gegen Ende des Turniers, aber die Gründe dafür sind wirklich völlig unbedeutend und darum kümmerte man sich nicht wirklich. Diejenigen, die richtig abfeierten waren in schwarzrot-gold gehüllte Berliner. Berliner Deutsche, doch auch Berliner Türken, Berliner Griechen, Berliner Amerikaner (ja, unsere Schule

A Movie Review: *The Perfume: The Story of a Murderer*

Laura Kampf

The movie „The Perfume – The Story of a Murderer“, based on the novel by Patrick Süskind (first published 1985), is the story of the young man Jean-Baptiste Grenouille who is obsessed with his olfactory sense and who makes it his ultimate goal to find and preserve the perfect scent.

Grenouille, born in 1738 under a stand of a putrid Parisian fish market, has an unbelievable sense of smell. He is able to distinguish all scents, although he himself does not possess any smell at all. In order to create the perfect perfume, he needs the fragran-

ces of young and beautiful women. His quest for the irresistible scent turns him into a murderer.

The setting of the movie is amazing. It ranges from narrow, dark Parisian alleys to wide lavender fields in the Provence. The scenes in Baldini's perfume shop and atelier are also very impressive. Needless to say, the director authentically recreated 18th century Paris and Grasse. He also incorporated special lighting effects in order to enhance the plot and convey the sense of smell to the viewers.

Furthermore, the movie has a

fantastic cast. It includes the newcomer Ben Whishaw as Grenouille, Rachel Hurd-Wood as Laura, Dustin Hoffmann as the perfume maker Baldini, and Alan Rickman as Richis. This international production was directed by Tom Tykwer and accompanied by the beautiful music of the Berlin Philharmonic Orchestra.

This is a must-see movie. However, viewers should be prepared for some provocative images in Grenouille's collecting of ingredients for his perfect scent and also in the effect of this powerful, most sensual smell...

Comments, Replies?

send your opinions and articles to:

themuckraker@gmail.com